

Buches. Die vordere Umschlagseite zeigt eine farbige Wiedergabe eines Heine-Gemäldes von Michael Schnittmann, der auch die Gestaltung des gesamten Buches übernommen hat.

Die Frage stellt sich, für wen dieses Buch von Nutzen ist. Auf jeden Fall für Russisch-Sprechende und -Lernende. Ärgerlich bleibt für mich lediglich die Wiedergabe der russischen Eigennamen in der heute obsolet gewordenen Duden-Transkription: als ob »Pleschtschejew« verständlicher zu lesen wäre als »Pleščeev«. Es bedarf nur einer kleinen Aussprache-Hilfe für die ungewohnten diakritischen Zeichen. Vielleicht wären auch noch Betonungszeichen hilfreich gewesen (Pleščeev).

Ottmar Pertschi

Heinrich Heine: *Die Harzreise*. Hrsg. und mit einem Nachwort versehen von Christian Liedtke. Hamburg: Hoffmann und Campe 2008. 176 S., zahlr. Abb., € 12,-.

Achill Moser: *Nimm nur mit, was du tragen kannst. Auf den Spuren Heinrich Heines durch den Harz*. Hamburg: Hoffmann und Campe 2008. 208 S., zahlr. Fotos., € 19,95.

*Literarische Harzreisen. Bilder und Realität einer Region zwischen Romantik und Moderne*. Bielefeld: Verlag für Regionalgeschichte 2008 (= Braunschweiger Beiträge zur deutschen Sprache und Literatur; 10). 384 S., 80 Abb., € 29,-.

Es ist unzweifelhaft. Der Harz hat Konjunktur. Und Heines Reisebild darf dabei weiß Gott nicht fehlen. Seine poetische Darstellung aus Anlass einer vierwöchigen Fußwanderung von Göttingen bis Weimar im Zeitraum ab Mitte September bis fast Mitte Oktober 1824, deren Herzstück der Harz bildet, von dessen Eindrücken wiederum nur ein Teil literarisch Gestalt gewinnt, gehört nach wie vor zu den klassischen Fragmenten jeglicher Reiseliteratur. Gewiss, das »Buch der Lieder« hat ihn noch berühmter gemacht. Der Einstieg Heines in die deutsche Literatur ist jedoch jener »Harzreise« geschuldet, wie sie dem I. Band der »Reisebilder« einverleibt wurde, der 1826 bei Hoffmann und Campe in Hamburg erschien und ein lebenslanges Verlagsverhältnis begründete. Mochte der stets als unglücklich charakterisierte Besuch des jungen Heine beim Geheimrat Goethe in Weimar denn doch der missratene Initiationsritus in die Hallen der Dichtung sein. Das folgende Stück Studentenliteratur im widerborstig romantischen Sinn mit seiner witzigen Prosa und den gelungenen Versen hat sich auch als Einstieg in die Lektüre des heineschen Werkes bewährt und erfreut sich unablässiger Anteilnahme. Der Harz hatte Ende letzten Jahrhunderts bereits kurz nach der Besiegung der neu gewonnenen deutschen Einheit Konjunktur, als Thomas Rosenlöcher als ehemaliger Autor der DDR den Harz mit eigenen Augen aber mit Blick auf Heine durchmaß. Immerhin war im Harze mit Händen zu greifen, wie sehr wieder zusammenzuwachsen ist, was zusammengehört. Der Brocken war und ist schließlich eines der—thestesten Symbole. Wer wollte nicht einem solchen mythologischen Orte sich wieder ungehindert nähern dürfen.

Der Hoffmann und Campe-Verlag in Hamburg hat sich in den vergangenen Jahren nach längerer Abstinenz endlich und dankenswerter Weise wieder auf einen seiner gewissermaßen Gründungsautoren von internationaler Reputation besonnen und jüngst bei solcher Gelegenheit der Wiederentdeckung Heines sogar zweimal die Harzreise des Dichters ins Sortiment genommen. Zunächst ist eine ebenso liebenswürdig wie nobel gemachte Ausgabe der »Harzreise« anzukündigen, die unter kundiger und umsichtiger Betreuung von Christian Liedtke alle Ansprüche an ein poetisches Geschenk, jedoch genauso an eine verlässlich daher kommende und informative Ausgabe des kleinen Reisetextes genügt. Der Text folgt der von Heine favorisierten 2. Auflage der »Reisebilder«. Hilfreich für ein tiefer gehendes Verständnis, dem Substruktur und Entstehungsgeschichte des Textes

zu Hilfe eilen, ist einerseits die Auswahl aus den Textvarianten und Paralipomena und andererseits eine Zusammenstellung von Quellen zur »Harzreise« in Briefen und Dokumenten. Ein nützliches Personenverzeichnis, weiterhin ein gescheites und einfühlsames Nachwort runden den Band ab.

Wie solche Reisen ins deutsche Mittelgebirge sogar auf Schusters Rappen gelingen können, zeigt Achill Moser in seinem sympathischen Buch, das einmal nicht der bei ihm sonst üblichen Erkundung der Ferne gewidmet ist, sondern sich Heines Harzreise auf liebenswürdig einfache und gleichzeitig subtile Weise anverwandelt. Zusammen mit seinem 15jährigen Sohn Aaron folgt er den Spuren des Dichters trotz manchmal wenig einladenden Wetters, schildert Freud und Leid der Wanderung und wie nebenbei leistet er eine Verlebendigung der heineschen Bedingungen und der Literatur, die sich diesen Voraussetzungen verdankt, dass es eine wahre Freude ist. Kein missionarischer Erziehungseifer, sondern die humane, freundliche Grundhaltung macht aus der literarischen Harzreiseschilderung von heute ein empfehlenswertes Dokument. Und ganz unpräzisiert wird jener Abstand zwischen damals und heute einerseits mit Recht deutlich, andererseits jedoch überwunden: Heine unschlagbar auch für junge Leute!

Schließlich und endlich: Wie sehr gerade die heinesche Wanderung am besten vor dem Horizont auch übriger literarischer Harzreisen zu verstehen ist, belegt der anregende Sammelband aus der Reihe »Braunschweiger Beiträge zur deutschen Sprache und Literatur«. Da wird ein Thema aufgerollt, das gewiss noch weitere Entdeckungen auch bei verschiedenen anderen Autoren und Werken verspricht. Fürs erste ist allerdings durch diesen Symposions-Band bereits eine Menge erreicht. Dass sich vor allem das Institut für Germanistik der Technischen Universität Braunschweig auf die Region besinnt und zusammen mit der Wilhelm-Raabe-Forschungsstelle der Stadt Braunschweig und unterstützt vom Museum Schloss Wernigerode aus lokal wirkenden Fragestellungen den übergeordneten Rahmen erobert, ist ebenso dankens- wie bemerkenswert. Das Ergebnis gibt dem Unterfangen mehr als Recht. In drei Abschnitten werden die Einzelbeiträge geordnet. Es geht einerseits um systematische und historische Perspektiven einer solch kulturhistorischen Geschichtsschreibung, die nun wahrlich nicht mehr mit scheelen Blicken betrachtet werden muss, wenn ihr Erkenntnisinteresse derart reflektiert ist, andererseits um literarische Harzbilder zwischen Romantik, Realismus und Moderne sowie abschließend in gebotener Kürze um den Harz in Malerei und Graphik. Vor allem die Mitte des Bandes mit Einzelbeiträgen zu Tieck (Cord-Friedrich Berghahn), Heine (Renate Stauf), Andersen (Erich Unglaub), Fontane wie Raabe (Eberhard Rohse; Michael Ewert; Søren R. Fauth) und über den Harz »als beschädigtes Idyll« bei Hagelstange, Kempowski und Rosenlöcher (Herbert Blume) stellt für den Literaturhistoriker ein gern wahr genommenes Potpourri aus vertrauten und neuen Beobachtungen literarischer Provenienz dar. Insgesamt sind heinesche Referenzen derart dicht über den Band gestreut, dass er als Beispiel der Heine-Rezeption zu betrachten ist. Was für den Harzwanderer Moser gilt, trifft schlagend auch auf die wissenschaftliche Beschäftigung zu: Warum in die Ferne schweifen, wenn es das Glück so überwältigend schon in der Nähe zu greifen gibt.

Joseph A. Kruse

Gerhard Höhn/Christian Liedtke (Hrsg.): *»Der Weg von Ihrem Herzen bis zu Ihrer Tasche ist sehr weit.« Aus dem Briefwechsel zwischen Heinrich Heine und Julius Campe.* Hamburg: Hoffmann und Campe 2007. 217 S., € 18,95.

»Mein hochzuverehrender Freund insonders werthgeschätzter Verleger und Gönner, Herr und Gebiether – liebster Campe!« Schon der bei allem süffisanten Beiklang intime Ton, in dem Heine sei-